Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

Band: 1 (1805)

Heft: 6

Artikel: Ueber die beste Zeit und Art des Verpflanzens der Obstbäume

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sing others conserved on

madaner andrial leve decidivid

Ueber s die beste Zeit und Art des Verpstanzens der Obstbäume.

Es giebt Gartner, welche behaupten: man muffe alle Baume im herbst versegen; andere hingegen halten nur den Frühling für die rechte Zeit dazu; allein beide Konnen in schädliche Irrthumer führen, so wie jeder der Blos eine Regel giebt, ohne die Umstände in Unschlag gu bringen. Wird ein Baum im Berbst versext ehe fein Saft, nach bem zweiten Trieb, gehörig zuruf getreten iff und sich verdift hat, so strbe er durch die Winters Frome Leichter ab; versest man hingegen im Frühjahr einen Baum deffen Gafttrieb schon begonnen bat, so verliert er, burch die Wunden an feinen Wurzeln, zu vielen Saft, und ftirbt ab wenn trofene Witterung herrscht. — Man erwäge also zuerst die Zeit des Gafttriebe 8. Bei den fruhern Obstforten, - Apris Kofen, Pfirschen, Rirschen, einigen Pflaumen, bei den Raftanien, und den frühen Aepfel, und Birnforten, -Fangt ber Saft schon im Februar an zu treiben, *) hingegen verdift er fich im herbste auch fruber, mithin eignen sich diese Obstbaume mehr für die Verpflanzung im herbst, b. h. im Oktober und November. — Was spåtere Obstarten sind, - die meisten Aepfele und Birns baume, nebst einigen Rirschen und Pflaumen, — kommen erst im Marg und April in den Trieb, und fangen das

⁽⁴⁾ Es versteht sich von selbst, daß dies in verschiednem Jahrgängen verschieden ist, da die einen früher, die andern später sind, wonach man sich natürlicher Weise zu richten hat.

gegen erst im November an ihn zu verlieren, also wird ihnen die Frühjahrsversezung zuträglicher senn, welche mit der zweiten Hälfte des Februars, oder mit Unfang Märzens beginnt, und bis Ende Mans dauert; auch können dergleichen Bäume bei gelinden Wintern im Dezzember oder Januar verpflanzt werden.

Im Ganzen betrachtet, bestehen die Vortheile ber Herbstpflanzung barin, daß Winters die viele Raffe, durch Schnee und Regen, (die befonders in trokenem und sandigem Boden nothig ift), den Baum bor dem Bertrofnen schütt, und zugleich die Erde an seine Wurs zeln spult. Ferner hat bei gelinden Wintern (nach Duhamels Versuchen *) ein mäßiges Wachsthum der Wurzeln fatt, so daß der Baum sich fest ansett, und dann durch nichts im lebhaften Trieb des Frühjahrs gestört wird. Die Nachtheile der Herbstpflanzung hins gegen bestehen darinn, daß der Baum für alle Wirkuns gen der Kalte empfindlicher wird. Diese find von mancherlei Urt. Es giebt Winter, beren übermäßige Ralte die empfindlichen Baume todtet. In andern Wintern — und dies ist der gewöhnlichere Fall — gea schieht es durch Froste, die auf ein Thauwetter folgen Der Saft des Baums wird durch das warme Wetter flußig (besonders wenn ein Regen dazu kommt;) ges friert er nun plozlich, so zersprengt er, durch die schnelle Ausdehnung, seine Gefäße. Eben so schädlich ift ben Bäumen (wie allen organischen Wesen) ein plözliches Aufthauen nach starkem Frost; beides bringt den Brand und Arebs hervor, welcher von Ergießung des Saftes in zersprengten Gefäßen herrührt.

[&]quot;) La physique des Arbres. Par. 1788. Tom. II. p. 263.

Ein anderer Nachtheil des Frosts ift, daß er beim Aufthauen Die neu gesezten Baume aus der Erde hers aushebt, oder doch wankend macht, welches man be Sonders bei denen erfährt, die nicht tief genug gesest und nicht fest genug angetreten sind. hat man ben Textern Kehler begangen, so ist endlich noch bas Erfrieren der Wurzeln zu befürchten, weil jede Wurzel, die nicht fest mit Erde umgeben ift, leicht durch den Frost ges todtet wird. — Man hat bemnach zweitens die Bes schaffenheit des Klimas und Bodens, die Lage und die hårtere oder zartere Art seiner Baume zu bedenken, da die Herbstpffanzung offenbare Vortheile in Landern von mildem Klima, und für Baume von dauerhafter Art hat. — Wo hingegen die Winter rauh find , ift fie - wenigstens fur die garteften Baums forten — nicht so rathsam. *)

Die Nachtheile der Frühlingspflanzung erhellen schon aus dem, was von den Vortheilen des Versezens im Herbste, gesagt worden. In Absicht des Bodens eignet sich die Herbstverpflanzung für troknen, die im Frühjahr hingegen für seuchten Boden. Leiden die jungen Bäume im Frühling Mangel an gehöriger Rässe, so ist dieser Schaden so groß, daß — bei der geswöhnlich en Versahrungsart, und bei troknem Boden — die Herbstpflanzung von den besten Obstgärts mern vorzezogen wird. **) Allein es giebt eine Methode

Duhamel II. 263 und 353. Nebrigens muß man hiebei bedenken, daß in kältern Ländern auch die Frühlingse froste heftiger und länger dauernd sind, und man sich also oft mit dem Versezen zu sehr verspäten würde, wenn es eine frühtreibende Baumart ist.

^{**)} Chrift, Handbuch, 3te Auft. 1802. S. 166.

die Baume zu versezen, die der gefährlichen Trofenheit abhilft, daher kommt es drittens auf die Art des Verfezens an. Die beste Urt beffelben ift unstreitig bas Einschlämmen. Es geschieht folgender Weise. Man grabt eine Grube, die überhaupt größer und ties fer senn muß als. der Umfreis der Wurzeln, damit diese beim fernern Wachsen, lokere Erbe antreffen. Je fes ster der Boden ist, je größer muß auch die Grube senn. Die oberste beste Erde wird beim Graben besonders gelegt, und die schlechtere tiefe ebenfalls. Dann reinigt man sie, und macht sie fein. Von der besseren wird hierauf ein Theil zu unterft in die Grube gethan, auf diese stellt man den Baum, und breitet die Wurzeln ordentlich aus, damit auch die Aeste eine wolgeordnete Richtung erhalten, welches von der Lage der Wurzeln abhångt. Die Wurzeln bedeft man 2 3oll hoch mit feiner trokner Erde, und begießt sie mit soviel Wasser, daß die Erde gleich einem Schlamm alle Zwischenräume ber Wurzelfasern ausfullt. Dann kommen wieder einige Zoll feine Erde darauf, und soviel Wasser bis es nicht mehr eingeschluft wird, und so fort bis das Loch voll ift. Zulezt begießt man noch einmal, bis das Wasser ablauft. Es ist übrigens hinreichend, wenn das Bes gieffen zmal geschieht, das erstemal wenn die Wurzeln 1 - 2 3011 mit Erde bebekt find, das zweitemal wenn das Loch halb, und das drittemal wenn es gang voll Erde ist. Bei dieser Operation kommt die schlech: tere Erde zuoberst, und man braucht niemals anzutres ten. In Absicht der Tiefe, wird der Baum nur 1—2 Zoll tiefer eingesezt als er vorher stand, weil die Erde nachher um soviel zusammenfinkt; allein rings um den Stamm wird noch ein Sügel von Erde, 1 Fis über

der Oberstäche des Bodens ausgehäuft, welches weit besser ist, als strohigen Mist herumzulegen, in den sich die Mäuse zu sammeln pslegen. Zunächst um den Stammerhält der Hügel eine Vertiefung, damit der Regen nicht absause. — Siebt man einem Baum beim Einssen Mist in die Grube, so darf dieser weder die Wurzeln noch den Stamm berühren, und will man einem Pfahl neben dem Baum haben, so muß er gleich Anfangs, so lang die Wurzeln noch blos daliegen, einz gesett werden, weil späterhin diese leicht beschädigt würden. Bei erwachsnern Bäumen sehe man darauf, daß sie die gleiche Richtung gegen die Mittagssonne bekommen, die sie vorher hatten. —

Diese Methode des Einschlämmens ift im herbst und im Frühiahr fehr nüglich, denn im Herbst hindere sie die schädlichen Lufen zwischen der Erde und den Wurkeln, weil jene an diese fest angeschlammt wird; zugleich bekommt der Baum eine fo feste Haltung, daß der Frost ihn nicht herausheben wird. Erfahrne Obsts gartner wenden das Einschlammen indessen lieber in trokenen Herbsten an, als in feuchten, weil in lezterm Fall die Wurzeln zu viel Raffe bekommen konnten; übers haupt aber dient biefe Berfezungsart weit beffer im Frühjahr; weil sie den Baum durch genugsame Feuchte. vor dem Vertroknen schäft, und seinen Wurgeln das Anfaugen so sehr erleichtert, daß sogar Baume mitten. im Safttrieb zuweilen gluflich eingeschlammt werden. Deswegen bedienen sich sorgfältige Baumsezer, bei Baumen an benen ihnen viel gelegen ift, bes Eins Schlämmens im Frühling. Gie vermeiden dadurch Die Rachtheile der Herbstverpflanzung, und haben eben fo wenig die ju fürchten, welche im Frühjahr bei ber

gewöhnlichen Methode entstehen. Die Herbstversezung nach der gewöhnlichen Urt hat nur zwei Vortheile vor dem Einschlämmen im Frühling, nämlich daß sie weniger umständlich ist, und daß die Wurzeln über Winter starkwerden und fest anwachsen. Dagegen ist es durch Erzsahrung bewiesen, daß von den im Frühling eingezschlämmten Bäumen weit weniger zu Grunde gehen. Immer bleibt das Einschlämmen die einzige Methode einen Baum auch in außerordentlichen Zeiten zu versezen. — Als ein Mittel gegen das Verdorren neugesezter Bäume wird auch angerathen: man solle zu jedem Baum 2 Schauseln voll seuchtem Strassensoch in die Grube legen, doch so, daß er die Wurzeln und den Stamm nicht berühre; dieses gebe ihm genugsame Düngung und Feuchtigkeit. **)

, matrices, the grounding ${f V}_i$ of Laboratoria

tolibace North andarately 2.2%, a

Benugung des Anochenmehls.

In der Allg. Zeitung Nro. 337. 2ten Dez. 1804 liest man Nachrichten von der Benuzung des Knochenmehls in Dänemark, wo die Masse Nahrungsstoff, durch diesen bis daher wenig oder gar nicht benuzten Gegenstand, um 108,500,000 lb. vermehrt worden seyn soll.

In Bundon, wie in vielen andern Ländern, werden, so viel ich weiß, die Knochen höchstens zur Nahrung der Haushunde, vielleicht auch als Dungmittel hin und wieder benuzt, nie aber als ein wichtigerer

^{*)} Oberdeutsche Zeitschrift, 18 Heft. S. 15.